

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich 1 Sgr. 3 Pf., monatlich 7 Sgr. 6 Pf., mit Botenpost 8 Sgr. 6 Pf.

# Volks-Beitung.

Viertelj. 22 Sgr. 6 Pf., m. Botenpost 26 Sgr. 6 Pf. — D. Abonn. Preis ist bei allen Postanstalten des Jal. 25 Sgr.; d. Ausl. 1 Thlr. 6 Sgr. — Inser. d. gepalt. Preitzelle 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

N<sup>o</sup> 224.

Berlin, Freitag den 25. September.

1857.

## Nebel und Heilung.

Der Pastor Kunze hat auf der evangelischen Konferenz die Nebel der Zeit aufgezählt, um auf die Heilmittel derselben recht dringend hinzuweisen. — In so weit nun dieser Rede ein bestimmter kirchlicher Zweck zu Grunde liegt, gehört sie nicht in das Bereich unserer Betrachtung; da aber in derselben eine Sittenschilderung unserer Zeit enthalten ist und schwere Anklagen gegen dieselbe ausgesprochen sind, wollen wir der Wahrheit die Ehre geben und an die aufgestellten Behauptungen einmal den Prüfstein der That-sachen legen.

Wir sind es einmal gewohnt, daß fast alle Moral- und Religionsprediger die Gegenwart schmähen, die Vergangenheit loben, und immer von der Zukunft eine Rückkehr in das goldene Zeitalter verwichener Tage hoffen. Diese Art, die Welt zu ermahnen, ist so alt, wie die ältesten Ermahnungen selber, die sich in der Menschengeschichte erhalten haben, und in dieser einmal gangbaren Art lassen wir es uns auch gefallen, sobald man die Anklage der Zeit ganz allgemein hält, wie das zumeist geschieht. Sobald jedoch tatsächliche Beweisstücke aufgeführt und den Ermahnungen der Charakter wissenschaftlicher sozialer Studien zu Grunde gelegt wird, verfallen sie der Prüfung der That-sachen und müssen sich dieselbe auch gefallen lassen.

Nach der Darstellung des Pastor Kunze ist die Gottseligkeit geschwunden, das Familienleben zerrüttet, fehlt es an Gefängnissen, um alle Verbrecher einzusperren, gehe die Unzucht wie eine Pest durch das Land, bezeichnen Materialismus, Genußsucht, Gier nach Gold, Börsenschwindel, Hazard- und Lottospiel die Stimmung der Zeit. Nach seiner Schilderung herrsche in der Provinz Brandenburg namentlich die größte Gleichgültigkeit in Geistlichen und Gemeinden, und Berlin — ja, das muß ein graufiger Pfuhl des Lasters sein —, denn Herr Kunze versichert uns, daß vor gar nicht langer Zeit in acht Tagen fünfzehn Morde und Selbstmorde hier stattgefunden haben.

Dies Alles sei nun die Folge der Verwüstung durch den Unglauben, und könne nur geheilt werden durch die Rückkehr zum Glauben, wie er in den besseren Zeiten unserer Väter geherrscht. —

Daß in den besseren und glaubensvolleren Zeiten der Väter die Predigten eben so wie die jetzigen gelautet haben, das wird Herr Pastor Kunze selber wissen. Er wird dies eben so gut wissen, wie die Prediger der alten Zeit es

mußten, daß ihre Vorgänger eben so ihre Zeit anklagten. Die Klagen über Verschlechterung der Welt gehen so durch von Geschlecht zu Geschlecht, daß man meinen sollte, es müßte die Schlechtigkeit schon alles Dasein untergraben haben, und es könnte die Welt gar nicht mehr bestehen.

Und doch sind wir überzeugt, daß die meisten Ankläger ihrer Zeit ein unbeschreibliches Entsetzen empfinden würden, wenn man sie plötzlich in die gelobte Vergangenheit der Väter, wenn man sie in das glaubensvollere vergangene Jahrhundert versetzen wollte; ja wir hegen keinen Augenblick einen Zweifel, daß Herr Pastor Kunze viel, viel mehr Grund zur schwersten Anklage gehabt hätte, wenn er im Jahre 1757 seine Rede gehalten.

Ob die Gottseligkeit wirklich geschwunden, das Familienleben wirklich zerrüttet ist, das ist Etwas, was man schwer behaupten und schwer widerlegen kann. Die Zahl der Kirchen und der Kirchgänger entscheidet hier so wenig wie die Zahl der Ehescheidungen. Ein Genosse des Pastor Kunze, der Dr. Göbel aus Koblenz macht nach ihm Mittheilungen aus den Rheinprovinzen und versichert die Konferenz, daß in diesen Provinzen, wo die Protestanten in geringer Zahl unter den Katholiken leben, die evangelische Bevölkerung „höher stehe in sittlicher Beziehung als die katholische.“ Und doch wird Jeder zugeben, daß die Katholiken daselbst zehnmal so viel Kirchen- und Kirchgänger und fast gar keine Ehescheidungen haben!

Aber die weitere Behauptung scheint sicherer zu sein. Die Zahl der Gefängnisse ist zu gering für die Zunahme der Verbrecher; und dies scheint denn doch zu beweisen, daß die Zeit seit hundert Jahren schlechter geworden; denn damals hatte man wohl zehnmal weniger Gefängnisse nöthig!

Und dennoch ist auch dies nur ein leerer Schein. Als vor ungefähr fünfzig Jahren der Prediger Schleiermacher in Berlin seine Wohnung vor dem Oranienburger Thore inne hatte, machten ihm seine Freunde die bittersten Vorwürfe über diesen grenzenlosen Leichtsin, „denn in solch' gefährlicher Gegend, wo man Nachts so häufig auf Soldaten stieß, sei er ja fortdauernd dem Raub und dem Mord ausgesetzt!“ — Es ist wahr, es waren damals weniger Gefängnisse; aber nur deshalb, weil die Verbrecher und das liederlichste Gesindel den Soldatenrock trugen, der jetzt Jedem genommen wird, der sich ein sittliches Vergehen zu Schulden kommen läßt! Wir wünschten, es könnte Jemand den Pastor Kunze nur auf acht Tage in eine Kaserne des vorigen glaubensvollen Jahrhunderts ver-